

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 22

Artikel: In deutschen Kriegslazaretten [Schluss]

Autor: O.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
In deutschen Kriegslazaretten (Schluß) . . .	337	Dankbarkeit des Patienten	347
Internationales Amt für Kriegsgefangene in Genf	340	Zufriedenheit	347
Etwas für unsere arbeitslustige Frauenwelt . . .	340	Wie es der ersten Sprechmaschine ging . . .	349
Von unsern Kolonnen	341	Briefkasten	349
Aus dem Vereinsleben: Schöftland	346	Sammlung von Geld und Naturalgaben:	
Nervendiätetik im Kriege	346	VII. Liste (Barbeiträge), VII. Liste (Naturalgaben)	350

In deutschen Kriegslazaretten.

Von O. B., Basel.

(Schluß.)

Als wir gegen den Güterbahnhof in Freiburg i. B. einbogen, merkten wir recht bald, daß 'was Besonderes bevorstehen mußte, denn „taghell ist die Nacht gelichtet“. Große Bogenlampen, ferner der ganze Trampark, Autolaternen u. wetteiferten hier förmlich im Lichtspenden, von denen die altmodischen Kerzenlichter der zirka 20 Breaks bescheiden abstachen. Alles ist schon auf seinem Posten und erwartet die Ankunft des Zuges, auch die Sanitätskolonne steht bereits oben auf der Rampe stumm bei ihren Führern und selbst die großen Teekessel — ein weiteres Zeichen der durchgeführten Abstinenz — warten dampfend auf Nachfrage ihres stärkenden Inhaltes. Eben meldet unsere Ordnungszug: „Herr Oberstabsarzt, die Herren kommen aus Basel und sind von Herrn Prof. Fabricius zur Besichtigung des Lazarettzuges empfohlen,“ worauf wir eilig den Herren Vorgesetzten vorgestellt wurden. Nicht lange dauerte dies, denn aus der Ferne funkelten schon die zwei

Feueraugen des Dampfrosses, das uns seine sorgebedürftige Ladung entgegenbringt.

Fürchterliche Ruhe herrscht nun bei der schonenden, sanften Einfahrt des Zuges. Kein Pfiff, kein Kommando, kein lauter Ton stört hier die bleierne Friedhofsruhe! Nichts rührt sich... doch, dort aus der Mitte kommen eine Anzahl Aerzte auf uns zu, grüßen stumm unsern Ratgeber als Zeichen, daß nichts von Bedeutung zu melden ist, und verschwinden im Lichtermeere. Dann ziehen einige Schwestern würdig nickend an uns vorüber und nachher verlassen einige Krankenschwäger den Lazarettzug, den sie vor 28 Stunden in fremden Landen bestiegen haben. Jetzt erst übernimmt die Kolonne den feiner Obhut entblößten Zug, und begleiten wir daher den Herrn Oberstabsarzt, der sämtliche Verbände zu kontrollieren hat, auf seinem Gang, um möglichst vieles zu sehen.

Wie der Name bereits verrät, ist ein Lazarettzug nichts anderes, als ein ambulantes

Spital. Der ganze Zug besteht aus Durchgangswagen, die wir hinter der Lokomotive betreten. Die Insassen der ersten drei Wagen sind ausgeflogen, hier waren Franzosen drinnen, die aber unterwegs nach Zabern abgegeben wurden. Wir benützen daher die günstige Gelegenheit zur gründlichen Besichtigung der Einrichtung. An jeder Längswand sind in zwei Stagen je sechs Tragbahren aufgehängt, und zwar fast ähnlich wie bei uns. Jede Bahre hat erhöhten Kopfteil und wird mit reichlicher weißer Linge, Wolldecken, Kopfkissen usw. zu einem bequemen Bett umgewandelt. Der erste gefüllte Wagen beherbergt 12 Schwerverwundete, die meistens noch den ersten Notverband tragen, die unterwegs kontrolliert und nötigenfalls erneuert wurden. Jedermann bekam nun einen Zettel mit dem Namen des Lazarettes aufgeheftet, in das der Mann überführt werden soll. Neugierig fragte ich meinen Begleiter, ob nicht mal aus Versehen mehr Leute in eine Anstalt gesandt werden, als dort Platz ist. „Ausgeschlossen“, war die Antwort, „denn für jedes Lazarett habe ich nur genau so viele Zettel mitgenommen, als dort Plätze frei sind. Wenn alle Betten in einem Gebäude belegt sind, dann habe ich keine weiteren Zettel mehr für dasselbe“. Im nächsten Wagen sind Leichtverwundete und dann folgt ein Abteil für die Ärzte mit bequemen Polstern; die hintere Wagenhälfte enthält einen kleinen Operationsaal mit komplettem Instrumentarium zc. Weiters geht die Wanderung in das Verwaltungsbureau mit Schreibtisch, Aktenschrank, Kassa usw., während wir im zweiten Teil des Wagens die Apotheke mit Arzneischrank, Verbandmaterial und Desinfektionsgeräte finden. Dann folgt „Der Stolz der Hausfrau“, die Küche. Blizblau steht sie da und manchem Hausmütterchen würde das Herz im Leibe gelacht haben beim Anblick der sauberen Einrichtung. Selbst die Vorratskammer mit Kühlvorrichtung ist vorhanden. In den weiteren Wagen treffen

wir abwechslungsweise Leicht- und Schwerverwundete und eben frage ich einen nach seiner Verletzung, als das einzige laute Kommando des Abends an unser Ohr drang: „Halt nicht anfassien, bis die Schweizer da sind“. Aha! man will uns etwas zeigen, daher rasch weiter zum Schlusse des Zuges, der aus einem gewöhnlichen Personenwagen III. Klasse für das Personal und einem Güterwagen mit allerlei Effekten zc. bestand.

Und nun zum Kolonnenführer! Gerade werden die eisernen Geländer der Plattformen umgelegt und dadurch eine Brücke zwischen zwei Wagen hergestellt, worauf links und rechts ein Bretterstück kommt, das den Trägern den Uebergang auf die fast ebenso hohe Rampe erleichtert, und schon kommt eine Bahre zum Vorschein, die rasch auf festem Boden ist. Nun bekommt der Patient reichlich Tee und wird dann auf eine improvisierte Bahre umgeladen, während das Lazarettbett durch das Fenster im Wagen verschwindet. Je zwei Mann kommen nun mit der Bahre auf ein Personenauto, das durch eine einfache Uenderung zum Transport von Schwerverwundeten umgewandelt wurde, und fort saust das Vehikel zur Elektrischen oder nötigenfalls direkt in die Klinik.

Auch die Breaks und übrigen Wagen werden beladen und steuern dem gleichen Ziele zu. Dann krabbeln die Marschfähigen aus den Wagen, stärken sich mit Tee und ziehen munter plaudernd von dannen. Auch wir folgen ihnen, denn jetzt beginnt das Einladen in die Tramwagen, das für uns neu ist.

Am Ausgange des Bahnhofes steht zwischen dem Doppelposten ein Tramangestellter, welcher an Hand der angehefteten Zettel jedem die Nummer des Wagens nennt, der den Soldaten direkt in das bezeichnete Lazarett führt. Hier haben auch wohlthätige Frauen Aufstellung genommen und kredenzen den Vaterlandsverteidigern Malaga in Menge, was stillschweigend geduldet wird.

Hat nun ein Auto seine Ladung auf dem

Tramhalteplatz abgegeben, eilt es flugs zurück, um sich weiter nützlich zu machen und versteht so mindestens dreimal den Pendeldienst zwischen Ein- und Ausladestelle, bis die mitkonkurrierende Kosinante auch nur ein einziges Mal den gleichen Weg zurückgelegt hat. Und trotzdem sich das Auto ausgezeichnet zum Transport bewährt hat, muß auch es in Wälde seinen Dienst zum Wohle der Menschheit hier einstellen, denn die Militärverwaltung läßt eben die Tramschienen bis zur Bahnrampe verlängern, so daß in acht Tagen die Verwundeten aus dem Lazarettzug direkt über die Rampe in die Tramwagen umgeladen werden können.

Bei der Elektrischen nimmt der vordere Wagen meist die Leichtverwundeten auf, der also nicht geändert werden muß, während der Anhänger mit Schwerverletzten beladen wird, was wie folgt geschieht. Nachdem alle Fenster ganz heruntergelassen sind, heben vier starke Leute die Bahre hoch und geben sie von der Stirnwand aus den beiden Kameraden auf der Plattform, von denen der eine vornen, der andere dann hinten ansaßt und so mit Leichtigkeit ihre Last durch die Türe ins Innere bringen. Inzwischen hat dort Mann Nr. 3 bereits alle Sitzbänke nach oben geklappt und wartet bis Träger Nr. 1 ganz hinten an der Türe angelangt ist. Erst jetzt schiebt er vorn und hinten ein Brett unter die Holme, wodurch die Bahre auf die vorstehenden Sitzunterlagen zu ruhen kommt. (Längssitze, welche nicht umklippbar sind, werden mit festgeschnürten Strohhrollen versehen, die eine Reibung der Querbretter auf den lackierten Bänken unmöglich machen.) Sind nun die Plätze unten links und rechts besetzt, dann wird die obere Etage genau in der gleichen Weise eingerichtet, nur werden hier die heruntergelassenen Fensterrahmen als Stützpunkte für die Querbretter benützt. Die oberen Bahren stehen mit den Füßen auf den Brettern, liegen also nicht mit den Holmen darauf, wie unten; dadurch

wird der Raum zwischen beiden Etagen vergrößert. Ist die hintere Wagenhälfte mit vier Mann besetzt, dann wird der Vorderteil ebenso mit Einquartierung versehen. Zuletzt schnürt man alle Vorhänge fest zusammen, die nun vor ungünstiger Witterung zu schützen haben, weil dies die fixierten Fenster nicht tun können.

Mit emsigem Fleiße und großer Routine wurde hier gearbeitet, und es klappte aber auch alles, so daß in zirka einer Stunde sämtliche 287 Verwundeten ausgeladen, gestärkt, nach dem Tramhalteplatz überführt, dort verladen und per Tram unterwegs nach den Lazaretten waren. Während der ganzen Zeit haben wir nie einen Klage-ton seitens der Krieger gehört, trotzdem sehr schwere Verletzungen vorhanden waren, was wohl als ein Zeichen des richtigen und schonenden Transports betrachtet werden darf. Wir konnten daher nicht mit unserm Lobe zurückhalten, aber der Herr Oberstabsarzt winkte ab, weil sonst noch besser gearbeitet wurde. Heute seien einige Kolonnenmitglieder durch Turner ersetzt worden, die noch nicht vollkommen eingedrillt sind, weshalb wir unseren Maßstab nicht zu hoch anlegen sollen. Mit innigem Danke schieden wir von der zuvorkommenden Kolonnenleitung, denn schon fahnden die Militärposten in den Wagen nach „wildem“ Passagieren (wozu wir selbstredend nicht gehörten), als sicherstes Zeichen, daß alles zur Abfahrt bereit sei.

Wir bestiegen also die Plattform eines Wagens, aus dem bald schallendes Gelächter drang, denn drinnen gab ein Bayer Selbsterlebtes aus einem Waldgefechte zum besten. Und trotzdem die Erzählungen wirklich originell waren, konnten sie mich doch nicht recht reizen, denn auf der ganzen Fahrt in die Stadt zog nochmals all' das Gesehene, Neue, des Abends im Geiste an mir vorüber und erst der Schlummer konnte mich von dem Gedanken befreien: Im Ernstfalle ist doch manches anders, als ich mir's gedacht habe.